Gerhard Schilling, Vorstandsmitglied «Hausärzte Schweiz», Co-Chefredaktor PrimaryCare

Parlamentarische Finessen

Am 13.6.2013 behandelte der Nationalrat einmal mehr unsere Initiative «Ja zur Hausarztmedizin (JzH)» resp. den direkten Gegenvorschlag des Parlamentes dazu. Das Abstimmungsresultat entsprach erfreulicherweise voll unseren Wünschen, auch wenn es dem nicht versierten Betrachter auf den ersten Blick unverständlich erscheint. Für das Initiativkommitee hingegen ist es enorm wichtig, noch etwas Zeit zu gewinnen bis zu einem Entscheid, ob die Initiative allenfalls zugunsten des Masterplanes und eines Gegenvorschlages zurückgezogen werden könnte.

Der direkte Gegenvorschlag

Die Initiative wird bekanntlich sowohl vom Bundesrat wie auch vom Parlament und fast allen Parteien abgelehnt. Hingegen hat das Parlament beschlossen, unserer Initiative einen direkten Gegenvorschlag gegenüber zu stellen. Allerdings bestehen zwischen dem eher unverbindlichen Vorschlag des Ständerates und der unserer Initiative näherkommenden Version des Nationalrates noch Differenzen. Einerseits will der Nationalrat im Titel des Verfassungsartikels die Hausarztmedizin explizit erwähnen, andrereseits sollen Bund und Kantone verpflichtet werden, für die Ausübung der Gesundheits- und Medizinalberufe günstige Voraussetzungen zu schaffen und eine ausgewogene regionale Verteilung anzustreben. Auch soll die Hausarztmedizin gestärkt und deren Steuerungsfunktion explizit erwähnt werden. Der Ständerat lehnt all diese Präzisierungen ab.

Indem nun der Nationalrat der Mehrheit seiner Gesundheitskommission gefolgt ist und auf der Differenz zum Ständerat beharrt, muss das Geschäft erneut in den Ständerat zurück. Dies bedeutet, dass das Geschäft nicht mehr in dieser Sommersession, sondern erst in der Herbstsession zu Ende beraten werden kann. Damit kann mit Hochdruck weiter am Masterplan gearbeitet werden und das Initiativkommitee erhält mehr Zeit für seine Entscheide, was enorm wichtig ist. Zur Zeit kennen wir weder den definitiven Wortlaut des Gegenvorschlages, noch sind die – vor allem finanziellen – Details des Masterplanes bekannt. Ohne Kenntnis dieser wichtigen Inhalte ist es uns unmöglich, die Initiative allenfalls zugunsten des Masterplanes und eines Gegenvorschlages zurückzuziehen. Dies hat der Nationalrat erkannt und neben der inhaltlichen Differenz auch diesen taktischen Zeitgewinn mit berücksichtigt. Daran ersieht man eben parlamentarische Finessen.

Der Masterplan

Wie in PrimaryCare mehrfach erwähnt, sind im Masterplan viele konkrete Vorschläge und Entscheide voll zu unserer Zufriedenheit erfolgt, dies insbesondere im Bereich der Aus- und Weiterbildung sowie der Forschung. Das Hauptproblem besteht nach wie vor bei der finanziellen Besserstellung von uns Hausärzten. Konkret geht es um den Praxislabortarif und unsere Besserstellung im TARMED mit einem eigenen Hausarztkapitel 40. Solange hier keine substantiellen Verbesserungen und konkrete Zusagen erfolgt sind, kann die Initiative nicht zurückgezogen werden. Auch diese Erkenntnis hat sich im Nationalrat nun durchgesetzt (siehe Zitate).

BR Alain Berset hat unmissverständlich klar gemacht, dass es *nur* entweder den Masterplan *oder* die Initiative gebe, beides sei unmöglich. Beim Praxislabortarif hat *er allein* die Kompetenz, mit seiner Unterschrift die Fehler seiner Vorgänger zu korrigieren und einen fairen, selektiv auf das Praxislabor ausgerichteten, betriebswirtschaftlich gerechten Tarif zu dekretieren! Dazu braucht er weder das Einverständnis des Parlamentes noch von irgendwem. Er hat es also in seiner Hand, den schönen Worten sofort *konkrete Taten* folgen zu lassen und *ein Zeichen zu setzen*!

Die Implementierung eines Hausarztkapitel 40 im TARMED ist primär Sache der Tarifpartner (Santésuisse, MTK, H+ und FMH), welche bisher keine Bereitschaft für eine sofortige und dauerhafte Lösung erkennen liessen. BR Alain Berset hat klar signalisiert, dass er im Falle einer Nichteinigung der Tarifpartner von seiner neuen subsidiären Kompetenz Gebrauch machen und Tarifrichtlinien verfügen werde. Möglich, dass diese Drohung und der Verlust der Tarifautonomie die Tarifpartner in allerletzter Minute zur Besinnung bringt.

Die dank dem nationalrätlichen Entscheid gewonnene Zeit muss nun dringend für konkrete Verbesserungen genutzt werden. Ende September 2013 läuft die Frist verfassungsrechtlich definitiv ab.

Ausschnitte aus der Parlamentsdebatte

Im Verlaufe der Parlamentsdebatte sind einige bemerkenswerte Voten gefallen. So zitierte NR Bruno Pezzatti BR Berset, der in der Kommission gesagt habe, «… es werde bezüglich Rückzug entscheidend sein, welche konkreten und substantiellen Vorschläge der Bundesrat im Bereiche der Labortarife und des TARMEDs mache». Wie wahr! NR Yvonne Gilli forderte BR Berset direkt auf, «im Bereiche der Labortarife eine Lösung voranzutreiben.» NR Jacqueline Fehr ermahnte, «diesen Sommer zu nutzen, um konkrete Schritte … im TARMED-Bereich und bei den Labortarifen zu tun.» Gemäss J. Fehr «stehen mit dem Labortarif auch die Ernsthaftigkeit der Politik auf dem Spiel, ob sie die Hausarztmedizin wirklich als Disziplin anerkennt und ob sie diese auch fördern will.»

BR Berset antwortete darauf: «A la fin, la compétence est aux mains du Département fédéral de l'intérieurs et je vais naturellement … suivre ce dossier jusqu'à la fin et prendre des décisions qui me paraissent équilibrées et justes pour apporter le soutien nécessaire à la médecine de famille».

NR Ruth Humbel stellte klar, dass es nicht nur um den taktischen Zeitgewinn gehe, sondern für die nationalrätliche Fassung auch «inhaltliche Gründe mit der Stärkung der Hausarztmedizin und deren Steuerungsfunktion sprechen.» Sie betonte, dass «das neue Kapitel ausschliesslich für frei praktizierende Grundversorger und Hausärzte geschaffen werden soll und nun nicht alle Ärzte und Spitäler wieder in diesen neuen Topf greifen dürfen.» NR Marina Carobbio Guscetti bestätigte: Es sei klar, dass die Resultate im Bereich der Finanzierung für die Initianten zum allfälligen Rückzug der Initiative entscheidend sei.

Also, das Parlament hat die Richtung vorgegeben, nun warten wir ungeduldig auf die konkreten Resultate. Der Hausarztmangel steht vor der Türe!